

## Feedback und Bewertung im Masterseminar

Ansprechpartner/in:	Fach/Fachgebiet:	Zentrale Lehr-Themen:
Helene Nachtigal hnachtigal@wiwi.uni-bielefeld.de	Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Betriebliche Steuerlehre	Motivation / Aktivierung von Studierenden  Effektive Arbeitsaufträge entwerfen  Überfachliche Kompetenzen, Schlüsselkompetenzen

### Zusammenfassung des Lehrprojekts

Zentrales Anliegen des Lehrprojekts war es, verschiedene Methoden hinsichtlich Feedback und Bewertung zu erproben. Zu beurteilen und zu reflektieren waren neben klassischen Leistungskomponenten seitens der Studierenden (Seminararbeit und Präsentation) auch die Lehr- und Prüfleistung der Lehrperson. Grundlegend dafür war das gemeinsame Erarbeiten von relevanten Bewertungskriterien für Seminararbeiten und Präsentationen (nach dem Vorbild von sog. Bewertungstabellen bzw. Rubrics) zu Beginn der Veranstaltung. Durch diese aktive Integration von Studierenden in den Bewertungsprozess wurde die Verantwortung hierfür auf beide Personengruppen (Studierende und Lehrende) verteilt. Im Verlauf der Veranstaltung erfuhren die Seminarteilnehmer insgesamt vier Feedback-Schleifen bzw. Leistungsbewertungen zu der in den Semesterferien verfassten Seminararbeit: 1. das Peer-Feedback zum Semesterstart mit anschließender Überarbeitungsmöglichkeit, 2. das Feedback der Lehrenden, 3. das eigene Feedback an sich selbst (nach dem Feedback der Lehrenden) in Form einer Eigenreflexion mit anschließender realistischer Selbsteinschätzung im Notenspektrum und 4. das zweite Peer-Feedback in Form einer Präsentation (die Teilnehmer stellten sich gegenseitig ihre Seminararbeiten vor, so dass die Verfasser beobachten konnten, wie viele und wie klar verständlich Inhalte aus ihren Arbeiten dargeboten wurden). Für die Präsentationen ergaben sich hingegen zwei Leistungsbewertungen: 1. das Feedback der Lehrenden und 2. die reflexive Selbsteinschätzung seitens der Studierenden.

Bei der Beurteilung der Lehr- und Prüfleistung kamen folgende Methoden zur Anwendung: 1. die Kollegiale Hospitation, 2. die Eigenreflexion nach jeder Lehrsequenz, 3. das implizierte Feedback aus Studierendensicht zu der Bewertung der Seminararbeiten durch die Präsentation (Details hierzu unter Ergebnisse) und 4. die Studierendenevaluation am Ende der Veranstaltung.

Inhaltlich befassten sich die Seminarteilnehmer mit Fragestellungen aus dem Themengebiet „Steuergerechtigkeit“.

### 1. Übergeordnete Fragestellung des Lehrprojekts

Übergeordnetes Ziel des bereits seit vielen Jahren bestehenden (Master-) Seminars ist es, Studierende in inhaltlicher und formaler Hinsicht auf das wissenschaftlich-selbständige Arbeiten, insbesondere auch das Verfassen einer Masterarbeit vorzubereiten. Im Seminar wird das in einem kleineren Rahmen und mit einem Partner zusammen „geübt“. Großes Ziel des Lehrprojekts war es, diese Vorbereitung auf die Masterarbeit durch neue Methoden so zu intensivieren bzw. es anders zu machen als gewohnt, dass gerade deshalb die Inhalte/Methoden länger in Erinnerung bleiben. Dazu gehörten Aktivitäten wie z.B. die mehrmaligen Feedback-Schleifen mit unterschiedlichen Feedback-Gebern oder die aktive Mitwirkung bei den Prüfungsmodalitäten, wodurch die Seminarteilnehmer intensiv darin geschult wurden, andere/eigene Arbeiten kritisch zu begutachten. Diese Erkenntnisse sollen wiederum unmittelbar beim Verfassen der Masterarbeit fruchten.

### 2. Rahmenbedingungen / Besondere Herausforderungen

Eine besondere Herausforderung für mich war, dass ich ca. zwei Wochen nach der Vorbesprechung noch einen Studierenden in das Seminar aufnahm. Damit war die Teilnehmerzahl ungerade. Das hatte zur Folge, dass ich zum einen noch eine zusätzliche Präsentation einplanen musste. Zum anderen war es für mich wichtig, die Teilnehmer bei den einzelnen Arbeitsaufträgen so einzuteilen, dass niemand alle Aufgaben allein ausführte. Dennoch stand dem nachgekommenen Teilnehmer kein Partner beim Verfassen der Seminararbeit zur Seite.

Da die endgültige Teilnehmerzahl deutlich unter der begrenzten Angabe blieb und ich als Lehrende eine Mindestanzahl an Sitzungen anzubieten habe, wurden nicht alle Veranstaltungstermine mit Präsentationen gefüllt. Diese Situation nahm ich zum Anlass, um mit den Studierenden die gängige Methode der Steuerwirkungslehre, die Modellierung von steuerlichen Sachverhalten, zu üben. Am Beispiel der verdeckten Gewinnausschüttungen zeigten wir in Grundzügen gemeinsam auf, wie eine Steuerwirkungsanalyse in einer Master-/Seminararbeit erfolgen kann.

### 3. Lehr- und Lernziele, Aktivitäten und Überprüfung

In den vergangenen Jahren erfuhr das Seminar zur Betrieblichen Steuerlehre wenig Veränderung in seiner Durchführung. Ziel war deshalb das Seminar dahingehend zu verändern und weiterzuentwickeln, dass die Studierenden durch den Einsatz neuer Studienaktivitäten einen höheren Nutzen davon tragen und ich die neuen Methoden so prüfen und auswerten kann.

Bei der Formulierung der Lernziele habe ich mich an den vier großen, relevanten Kompetenzbereichen (Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenz) orientiert. Die Fachkompetenz deckt die Lernebenen Fachwissen, Anwendung und Verknüpfung nach Fink (2013) ab, da es hier um die Inhalte des behandelten Themengebiets sowie das Arbeiten mit diesen Inhalten (fachliche Anwendung und interdisziplinäre Verknüpfung) geht. Die Lernebenen Menschliche Dimension und Werte lassen sich der sozialen und personalen Kompetenz zuordnen. Im Fokus steht hier das Arbeiten miteinander, die Wertschätzung der

Leistung anderer sowie das Verhältnis der Inhalte zu sich selbst. Die letzte Lernebene „Lernen, wie man lernt“ schult schließlich die Methodenkompetenz, indem Techniken wie das Vorgehen beim Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit oder beim Peer-Feedback erlernt und vertieft werden.

Entsprechend der Lernziele habe ich mir angemessene Studienaktivitäten überlegt. Neben bereits bekannten Lernmethoden wie dem Verfassen einer Seminararbeit zu einem gegebenen Thema oder Gruppenarbeiten zu ausgewählten Fragen aus den Seminararbeiten mit anschließender Präsentation der Ergebnisse im Plenum gab es neue, für Studierende eher ungewöhnliche Aktivitäten wie das gemeinsame Erarbeiten von Bewertungskriterien am Beispiel von Rubrics oder das gegenseitige Vorstellen der Seminararbeiten. Die letztgenannte Lernmethode beinhaltete die Schwierigkeit, die Seminararbeit der Kommilitonen zum einen wertschätzend und zum anderen im Argumentationsgang verständnisvoll und schlüssig den anderen Seminarteilnehmern zu präsentieren, auch wenn Defizite seitens der Verfasser vorhanden waren bzw. erkannt wurden. Denn die Beurteilung von identifizierten Schwächen und/oder Stärken der vorzustellenden Arbeit seitens der Lehrenden wurde den Referenten nicht offenbart. Zudem war ein zeitlicher Rahmen zu berücksichtigen.

Im Modulhandbuch ist festgehalten, dass sowohl unbenotete Studienleistungen (z.B. Diskussionsbeiträge) als auch zu prüfende Leistungen in Form einer Seminararbeit und/oder Präsentation für den Erwerb von Leistungspunkten erforderlich sind. Die Seminarteilnehmer haben auf alle erbrachten Leistungen in angemessener, zum Teil sogar in einer sehr ausführlichen Form Rückmeldung bekommen. Für die Seminararbeit gab es vier, für die Präsentation der Seminararbeit von Kommilitonen zwei Feedback-Schleifen (Benennung und Richtung der jeweiligen Feedback-Schleifen unter Zusammenfassung des Lehrprojekts). Die Rückmeldung auf Diskussionsbeiträge erfolgte im unmittelbaren Anschluss in Form eines Kommentars von Kommilitonen oder der Lehrenden.

### Sechs-Lernebenen-Checkliste

Lernebene	Lernziele	Lern- und Studienaktivitäten	Rückmeldungen und Prüfungen
1. Fachwissen	sich an Ergebnisse aus empirischen Studien hinsichtlich Steuergerechtigkeit erinnern; das Leistungsfähigkeitsprinzip der Steuerlehre wiedergeben können	Verfassen von Seminararbeiten zu den gegebenen Themen und gegenseitiges Vorstellen dieser; Gruppenarbeit zu Detailfragen und Präsentieren der Ergebnisse im Plenum	Seminararbeiten, Präsentationen, Diskussionen

2. Anwendung	Ein quantitatives Modell der Steuerwirkungslehre entwickeln können; Steuerreformen hinsichtlich ihrer Auswirkungen analysieren können	Gemeinsames Modellaufstellen in Einzelschritten, Verfassen von Seminararbeiten und gegenseitiges Vorstellen dieser	Abfrage des Gelernten und Feedbackrunde (Abschlussblitzlicht) am Ende der Veranstaltung, Evaluationstabelle, Seminararbeit
3. Verknüpfung	Grundzüge alternativer Gerechtigkeitskonzepte vergleichen; Interdisziplinäre Gerechtigkeitsgedanken in die traditionelle betriebs- und volkswirtschaftliche Sichtweise von Steuergerechtigkeit einbinden	Gruppenarbeit zu verschiedenen Gerechtigkeitstheorien, Präsentation dieser mit anschließender Plenumsdiskussion	Präsentationen und Diskussionen
4. Menschliche Dimension	Seminararbeiten anderer wertschätzen; eigene und die Leistung anderer reflektieren und einschätzen	Erarbeiten von Bewertungskriterien; Peer-Feedback nach wertschätzenden Feedbackregeln (mit Gutachten erstellen); Gegenseitiges Vorstellen der Seminararbeiten	Reflexions- und Feedbackgespräche mit anschließender Mitwirkung beim Bewertungsprozess durch realistische Selbsteinschätzung
5. Werte	Ein Gefühl dafür bekommen, wie vielschichtig und mehrdeutig der Begriff Steuergerechtigkeit ist; für Steuermoral sensibilisieren	Seminararbeit verfassen und gegenseitiges Vorstellen dieser, Auseinandersetzung mit Detailfragen in Kleingruppen und Plenumsdiskussionen	Seminararbeit, Präsentationen, Diskussionen
6. Lernen, wie man lernt	Seminararbeit schreiben als Vorbereitung auf die Masterarbeit; Lern-/Schreibprozess durch Rückmeldung anderer optimieren	Seminararbeit verfassen; mehrere Feedbackschleifen während des Lern-/Schreibprozesses	Abfrage des Gelernten am Ende der Veranstaltung und Vergleich mit den anfangs formulierten Lernzielen, Evaluationstabelle

#### 4. Evaluation

Das Seminarkonzept wurde in zweierlei Hinsicht evaluiert: 1. anhand einer, von mir erstellten Evaluationstabelle und 2. mit Hilfe eines Blitzlichtes zu 3 Fragen.

In der Evaluationstabelle listete ich die durchgeführten Studienaktivitäten des Seminars auf. Dies waren: 1. Verfassen der Seminararbeit, 2. Peer-Feedback, 3. Wechselseitiges Präsentieren der Seminararbeiten vor dem Plenum, 4. Selbsteinschätzung bei der Benotung, 5. Selbständige Gruppenarbeit im Seminar, 6. Diskussion im Plenum, 7. Modelltheoretische Überlegungen bzgl. Verdeckte Gewinnausschüttungen, 8. Lernzielorientiertes Lernen (Formulierung von Lernzielen zu Beginn und Bewertung des Lernerfolges am Ende der Veranstaltung). Ich bat die Studierenden, Lernziele/Kompetenzen zu benennen, die durch die Studienaktivitäten gefördert wurden, und die Angemessenheit des Umfangs dieser zu beurteilen.

Das Hauptergebnis der Evaluationstabelle war, dass alle Studierenden Lernziele/Kompetenzen mit den aufgeführten Studienaktivitäten in Verbindung zu bringen wussten. Des Weiteren beurteilte die Mehrheit der Teilnehmer den von mir gewählten Umfang der Studienaktivitäten als angemessen. Erwähnenswerte Abweichungen gab es beim Peer-Feedback, der Diskussion im Plenum und dem lernzielorientierten Lernen. Die ersten beiden Aktivitäten hätten jeweils zwei der Studierenden gerne mehr trainiert, während das lernzielorientiertes Lernen in seinem Umfang nach Ansicht zweier Teilnehmer durchaus hätte reduziert werden können.

Das anschließende Blitzlicht fand zu den folgenden 3 Fragen statt: 1. Was fanden Sie am Seminarprogramm besonders förderlich für Ihr Lernen? 2. Was hat das Lernen erschwert? 3. Welche Veränderungsvorschläge haben Sie?

Die Schlussfolgerungen aus dem Blitzlicht waren einerseits, dass die vielen Feedback-Schleifen – in Übereinstimmung mit der Evaluationstabelle – erneut als sehr positiv bewertet wurden. Als schwierig erwies sich andererseits die Situation, eine Arbeit von Kommilitonen vorzustellen, die deutliche Schwächen enthält. Mehr Sicherheit bzgl. des Seminarablaufs und einen kompakten Überblick über alle zu erbringenden Leistungen hätte den Studierenden außerdem ein vorher ausgehändigter Leitfaden für die Lehrveranstaltung (Syllabus) gegeben.

#### 5. Ergebnisse

Eine wichtige Erfahrung aus dem Seminar betrifft – wie sollte es auch anders sein – das Feedback. Im Nachhinein stellte sich heraus (auch seitens der Seminarteilnehmer), dass die Studierenden die Arbeiten ihrer Kommilitonen beim Peer-Feedback nur „oberflächlich“ gelesen haben. Das eigentlich tiefere Einsteigen in die Materie und damit das Erkennen von ggf. grundlegenden inhaltlichen Mängeln kam erst bei der Vorbereitung der Präsentation, bei der die Teilnehmer die vorher im Peer-Feedback begutachtete Arbeit selbst dem Plenum vorstellen sollten. Die Schwierigkeit und Herausforderung zugleich bestand nunmehr darin, mit diesen ggf. erkannten Schwächen beim Vortrag umzugehen, d.h. den Inhalt/die Zusammenhänge verständlicher darzustellen, als es den Verfassern gelungen ist, jedoch ohne dabei die wertschätzende Haltung gegenüber diesen zu verlieren. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand für mich ein Bewertungsproblem: Wie beurteile ich den Vortrag, wenn die vorzustel-

lende Arbeit deutliche Mängel aufweist und den Referenten vor dem oben geschilderten Hintergrund noch ein sichtlich höherer Vorbereitungsaufwand entsteht oder wenn die Arbeit kaum von Schwächen gezeichnet ist, so dass die Vortragenden „nur“ den Inhalt wiederzugeben brauchen? Kritisch zu sehen bei der Bewertung ist weiterhin, wenn die defizitäre Arbeit auch genauso, also ohne Korrekturen präsentiert wird. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass die Vortragenden die Verbesserungswürdigkeit der Arbeit nicht erkannt haben. Ein möglicher Lösungsvorschlag dieses Bewertungsproblems, dem ich vorwiegend auch gefolgt bin, war, den Inhalt des Vortrags nur anteilig in die Präsentationsnote einfließen zu lassen und auch den zusätzlich entstandenen Vorbereitungsaufwand, falls Mängel erkannt und überarbeitet, zu honorieren. Die Gewichtung des Inhalts bei der Bewertung der Vorträge kollidierte nicht mit dem vorher gemeinsam erarbeiteten Bewertungsschema für Präsentationen, bei dem neben dem Inhalt auch Kriterien wie Körpersprache, Stimme und Medieneinsatz berücksichtigt wurden.

Das übergeordnete Ziel beim gegenseitigen Vorstellen der Seminararbeiten war schließlich nicht die Bewertung, sondern der zusätzliche inhaltliche Erkenntnisgewinn und Lernerfolg der Seminarteilnehmer. Im Sinne des nachhaltigen Lernens fruchtet das aktive Vorstellen einer fremden Thematik mehr als das Zuhören der Teilnehmer, wenn der Autor, der gleichzeitig auch „Experte“ für seine Arbeit ist, diese selbst vorstellt.

Ganz nebenbei und unbewusst erhielten die Autoren der Seminararbeiten ein zweites Peer-Feedback. Während der Präsentation konnten sie beobachten, wieviel vom Inhalt ihrer Arbeit übernommen und wieviel überarbeitet, ergänzt oder weggelassen wurde.

Ein persönliches „Highlight“ für mich war das implizierte Feedback für meine Bewertung der Seminararbeiten. In allen Fällen erhielt ich die „Zweitmeinung“ durch den Vortrag, dass alle von mir angemerkten Schwächen bei den Arbeiten auch so von den Vortragenden erkannt und bestätigt wurden. Dies erzeugte in mir das gute Gefühl, die Seminararbeiten am Ende richtig und gerecht bewertet zu haben.

## 6. Perspektiven und Empfehlungen

Unbedingt beibehalten und auch anderen Lehrenden empfehlen würde ich die mehrmaligen Feedbackschleifen, die durchaus Variation in ihrer Durchführung erfahren können, so dass am Ende sogar ein indirektes Feedback für den Lehrenden entstehen kann (s. Ergebnisse). Regelmäßiges Feedback während der Veranstaltung kam bei den Studierenden sehr gut an und erzeugte meiner Ansicht nach das Gefühl, dass der Lehrende ein tatsächliches Interesse daran hat, dass die Studierenden sich im Lernprozess laufend fortentwickeln und sich dabei auch verbessern. Bewährt hat sich ebenfalls, Studierende in für sie relevante Entscheidungen einzubeziehen, z.B. Abfrage der erwarteten Lernziele, Einigung auf Bewertungskriterien oder Mitwirkung beim Notengebungsprozess.

Oft wird einem die Bedeutung einer Sache erst bewusst, wenn sie nicht (mehr) da ist bzw. weggelassen wird. Diese Erfahrung machte ich mit dem Verzicht auf einen Syllabus, wodurch bei den Studierenden Unsicherheit bzgl. des Seminarablaufs und den zu erbringenden Leistungskomponenten entstand. Zukünftig würde ich deshalb (wie auch im Grundlagenmodul erprobt) wieder dazu übergehen, einen Syllabus zu erstellen und diesen den Studierenden am Veranstaltungsbeginn auszuhändigen.

**7. Rahmenbedingungen der vorgestellten Veranstaltung, Materialien und Literatur**

## 7.1 Studiengang und -art, für den das Projekt geplant wurde

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften,  
Studiengang WiWi Master

## 7.2 Lehrveranstaltungstyp und -dauer

Seminar, einsemestrig, 3 SWS

## 7.3 Gruppengröße

5 Teilnehmende

## 7.4 Beteiligte bei der Durchführung des Projekts

1 Lehrende

## 7.5 Materialien und Literatur

Fink, L. Dee (2013). *Creating significant learning experiences, revised and updated. An integrated approach to designing college courses*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.